

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hagenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Ein zweimonatliches Abonnement

auf die

Strasburger Zeitung

mit illustriertem Sonntagsblatt eröffnen wir für die Monate Februar und März; Preis auswärts 1,67 Mk., in der Stadt 1,35 Mk.

Expedition der Strasburger Zeitung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 29. Januar.

Im Abgeordnetenhaus verlas heute vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. v. Ludwig ein Schreiben der Erholungs-Gesellschaft in Bonn, worin die bekannte Karnivals-Affäre nur als harmloser Scherz dargestellt wird. Redner verlangt trotzdem eine eingehende Untersuchung. Das Haus genehmigt darauf zunächst in dritter Berathung das Ausführgesetz zum Gerichts-Kostengesetz. — Es folgt die Berathung des Antrages Freund, betreffend die Oberregulirung.

Abg. Freund verteidigt diesen Antrag, der dahin geht, eine Denkschrift über diese Angelegenheit von der Regierung zu verlangen und bittet außerdem, doch ja die Regulirung möglichst zu beschleunigen.

Reg.-Comm. Schönfeld verspricht, daß die zu erwartende Denkschrift die Gründe wegen der Verzögerung der Regulirung darlegen werde. Diese Verzögerung liege nicht in der Schuld der Regierung, die der Angelegenheit das höchste Interesse zewende.

Abg. Schmidt (Stettin) betont die Nothwendigkeit größerer Mittel für jene Angelegenheit und Abg. Dr. Hamacher fordert Mittheilungen über andere Flusskorrekturen. Handelsminister Maybach verspricht diese Mittheilungen für die nächste Session. Der Antrag Freund wird mit großer Majorität angenommen.

Der nächste Gegenstand ist die Berathung des Antrages Windthorst (Meppen) auf Wiederherstellung des Art. 15, 16 und 18 der Verfassung.

Zur Begründung des Antrages erhält das Wort Abg. Reichensperger: Das deutsche Volk wünsche eine Beendigung des unseligen Culturkampfes. Das Centrum schne ebenfals den Frieden herbei, ein Beweis dafür sei der vorliegende Antrag, der auf den Frieden zielt. Das katholische Volk werde an seinem passiven

Widerstand festhalten und das Centrum ungebrochen weiter kämpfen. Die Annahme des Antrages werde dem Lande einen wesentlichen Dienst erweisen.

Abg. Gneist stellt nebst den Abg. Dr. Birchow, v. Limburg-Stirum u. den Antrag auf einfache Tagesordnung und verteidigt diesen Antrag damit, daß die Artikel 15, 16, 18 der Verfassung ihrer anerkannten Zweideutigkeit wegen unumgänglich wiederhergestellt werden könnten.

Abg. Windthorst (Meppen) legt die Gründe dar, die seine Partei zur Einbringung des Antrages bewegen. Man müsse die Freiheit der Kirche wiederherstellen, die seit 1866 durch die Majorität der liberalen Partei unterdrückt sei. Wenn jetzt die Tagesordnung angenommen werde, werde man auch über die liberale Partei zur Tagesordnung übergehen. Der Antrag auf Tagesordnung wird darauf mit großer Majorität angenommen.

Da Vicepräsident Klotz noch Raum zu persönlichen Bemerkungen giebt, entspinnt sich eine längere, theilweise sehr erregte Geschäftsordnungs-Debatte.

Es folgen Petitionsberichte vor leerem Hause, u. a. wird die Petition des liberalen Vereins aus Weplar um Einführung der Kreisordnung für die östlichen Provinzen im Kreise Weplar der Regierung zur Erwägung bei der in Aussicht stehenden Reformgesetzgebung für die westlichen Provinzen überwiesen. Um 3 1/2 Uhr verläßt sich das Haus bis Freitag 10 Uhr.

Die Gebührenordnung für die Rechtsanwälte.

Der Reichstag, der am 12. Februar zusammentritt, wird unter den ersten Vorlagen, der für ihn in Aussicht gestellt sind, jedenfalls die Gebührenordnung für die Rechtsanwälte begeben. Der Justizauschuß des Bundesraths hat, wie berichtet wird, die Angelegenheit bereits an das Plenum des Bundesrathes überliefert, der voraussichtlich in den nächsten Tagen den Entwurf fertigstellt. Ueber die Grundzüge, von denen diese Vorlage ausgeht, welche mit so großer Spannung von Seiten der deutschen Rechtsanwälte erwartet wurde, verlautet nach der „Nat.-Z.“ das Folgende:

Für die Bestimmung des Honorars des Rechtsanwalts wird im Entwurf eine gesetzliche Taxe aufgestellt, die gelten soll, so weit nicht, was zugelassen wird vertragsmäßig

dem Rechtsanwalt ein anderes Honorar zugesichert ist. Bei der Entscheidung, ob die gesetzliche Taxe die einzelnen Prozeßhandlungen vergüten oder eine Pauschsumme gewähren soll, hat man für das System der Pauschsumme sich entschieden. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die maßgebend sind, sollen die Gebühren nach dem Werth des Streitgegenstandes erhoben werden. Im Anschluß an den § 6 des Gerichtskostengesetzes gehen die Taxen nach bestimmten Werthgrenzen in die Höhe, deren jenes Gesetz von 1 Mark bis 100 000 Mk. 18 aufstellt. Von einem Streitobjekt im Werthe z. B. von 1 bis 20 Mark wird ein Satz von 2 Mark aufgestellt, von 20 bis 60 Mark 3 Mark, von 60 bis 300 Mark würde der Gebührensatz z. B. 10 Mk. betragen, bei 300 bis 450 Mark 14 Mark u. s. w., bei 8200 bis 10 000 Mk. 64 Mk. Ueber 10 000 Mark steigen die Werthklassen um je 2000 Mark bis zu der Höhe von 50 000 Mark und die Gebührenhöhe um je vier Mark. Da über die Höhe dieser Sätze, welche gegenüber den preussischen Sätzen eine beträchtliche Erhöhung nachweisen, noch nicht im Bundesrath beschlossen ist, so ist es überflüssig, bei solchen Zahlenzusammenstellungen ausführlicher zu verweilen. Interessanter ist es, einen Blick auf das System zu werfen, das vorgeschlagen wird. Die nach Werthen klassifisirten Sätze werden theils ganz, theils in Prozenttheilen für die Thätigkeit des Anwalts in bestimmten Stadien des Prozesses und bei bestimmten Prozeßgattungen erhoben. Ganz erhoben wird der Satz zunächst als „Prozeß-Gebühr“ für den Geschäftsbetrieb. Kommt es zur mündlichen kontradiktorischen Verhandlung, so wird der Satz ganz als „Verhandlungsgebühr“ zugerechnet, ist die Verhandlung nicht kontradiktorisch — bei Ausbleiben des Gegners — so beträgt die Verhandlungsgebühr nur 1/10, eine „Beweisgebühr“ von 1/10 des Satzes tritt bei Vornahme von Beweis-handlungen ein. Die „Vergleichs-

gebühr“ im ganzen Satz wird für die Mitwirkung bei einem zur Verilegung des Rechtsstreites geschlossenen Vergleich erhoben; ist der Auftrag vor der mündlichen Verhandlung ohne Einreichung von Klage oder Schriftsatz erledigt, so beträgt die Prozeßgebühr 1/10, die regelmäßigen Kosten würden demnach bis zum Urtheil in 1 1/2 bis 2 1/2 Mal den einfachen Satz betragen. Noch in einer ganzen Reihe von Spezialfällen ist der Satz nach Prozenttheilen abgegrenzt; so erhält der Rechtsanwalt bei Vertretung im Wechsel- und Urkundenprozeß 1/10, bei Mahnverfahren 1/10 u. s. w. In der Appellationsinstanz gelten die gleichen Sätze, bei dem Verfahren vor dem Reichsgericht sind sie etwas erhöht. Ein ertheilter Rath von einem nicht zum Prozeßbevollmächtigten bestellten Rechtsanwalt ist mit 1/10 der Prozeßgebühr angefezt. In Straffachen berechnet sich das Honorar mit 12, 20, 40 Mark für die Hauptverhandlung erster Instanz, je nachdem sie vor dem Schöffengericht, der Strafkammer, dem Schwur- oder Reichsgericht stattfindet. Andere Bestimmungen regeln die Gebühren bei mehrere Tage dauernden Verhandlungen im Vorverfahren, in der Vorbereitung der Berufung u. s. w. Ueber Auslagen, Schreibgebühren, Gebühren bei Erhebung und Ablieferung von Geldern, (12 Mk.) enthält der Entwurf Bestimmungen, in deren Details einzutreten, zu weit führen würde. Ob sich danach die Gebühren gegen die bisherigen Taxen erhöhen oder nicht, wird sich jetzt schon kaum übersehen lassen, die Entscheidung darüber wird wohl erst die Praxis geben.

Deutschland.

Berlin, den 29. Januar.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ schließt einen längeren, „Die parlamentarische Disziplin und das Abgeordnetenhaus“ betitelten Artikel, welcher den Antrag des Centrums gegen den

Am eine Fürstenkrone.

Roman von C. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Aber, mein Prinz, wohin treiben wir denn eigentlich in dieser afrikanischen Hitze?“ unterbrach der Lehre plötzlich die träumerische Stille. — Der Knabe erhob den Blick und verfezte unwillig: „Gefällt's Ihnen nicht, Herr Doktor! Dann steigen Sie aus, dort unten ist Kühlung genug.“

„Ich denke, wir suchen jene zweite Hallig zu erreichen, Prinz Wulf!“ nahm der junge Mann am Steuer jetzt rasch das Wort, bevor der Doktor, dessen Gesicht noch röther geworden war, etwas erwidern konnte, die erste kennen wir hinlänglich. — „Das ist bei dieser Hitze entschieden zu weit, Herr Leonard!“ rief Her Doktor entsezt, „wozu sich eine solche Lorbür aufstaben?“

„Steigen Sie aus, Herr Doktor!“ spottete sein Bögling, Prinz Wulf Reichenstein; „vornwärts, Paul, jenes Eiland zieht mich magisch an.“ — Paul Leonard richtete sich engerzig auf, ergriff das Steuer mit kräftiger Hand. — „Sie werden mir die Ruder überlassen müssen, Prinz!“ sagte er nach einer Weile „meine Hände sind daran gewöhnt; versuchen Sie es einmal mit dem Steuer.“ — „D, auch meine Hände können sich daran gewöhnen“, meinte der Prinz, trotzig die Ruder anlegend.

„Nun, das Steuern erfordert allerdings mehr Kenntniß von der Sache“ bemerkte der Doktor kalt und spöttisch, „rudern kann der dümmste Schiffsjunge.“ — Der Prinz biß zornig die Lippen zusammen, zog die Ruder ein und erhob sich so heftig, daß der Kahn in ein bedenklisches Schwanken gerieth, was den Doktor so töblich erschreckte, daß er ausschrie. — „Halten Sie sich fest, Herr

Doktor!“ rief der Prinz Wulf hell auflachend, „es wäre schade um Ihr kostbares Leben.“ — Der Doktor murmelte einige unverständliche Worte, drückte seine Brille fest und warf einen Blick töblichen Hasses auf die beiden Freunde, welche lächelnd ihre Plätze tauschten.

Paul Leonard, welcher ungefähr neunzehn Jahre zählte, regierte die Ruder jetzt mit so kräftigen und kunstgerechten Schlägen, daß der Kahn wie ein Federball über die ruhige See dahin schob, während der junge Prinz sich nicht umgeschickt am Steuer zeigte und mit seltener Willenskraft auf die ferne Hallig zuhielt. Wohl zog er unwillig die leichten Brauen zusammen, wenn Paul hie und da ein Kommandowort ertönen ließ, doch schwieg er und nur die fest aufeinander gepreßten Lippen zeugten von dem verkehrten fürstlichen Hochmuth, der kein fremdes Kommando anerkennen mochte.

Plötzlich hielt Paul mit Rudern inne und betrachtete aufmerksam den Horizont, an welchem sich leichte, graue Wölkchen zeigten, die langsam herauszogen und sich zusammen zu ballen schienen. Die Sonne brannte sengend herab; sie war urplötzlich wie in einen glühenden Nebel getaucht, während die Wellen sich stärker kräuselten, als würden sie von einer unsichtbaren elektrischen Gewalt durchzittert. — Das ungeübte Auge erkannte nichts in diesen stillen unscheinbaren Vorgängen, doch der Blick des Seemannes verfolgte dieselben mit besorgtem Ausdruck, und mit sichtlicher Unruhe die beiden Ruder ergreifend, sagte Paul mit festem, wenn auch hastigem Tone: „Vornwärts, wir haben alle Urfache, jene Hallig sobald als möglich zu erreichen, es zieht ein Gewitter herauf, das uns auf offener See gefährlich werden könnte.“

„Um Gottes Willen!“ rief der Doktor, sich ängstlich nach allen Seiten umblickend, „das wäre zu entseztlich. Nun, mein junger Herr,

dann trifft Sie eine schwere Verantwortung.“ — „Verhalten Sie sich ruhig, Herr Doktor!“ sprach der Prinz zornig, „wehe Ihnen, wenn Sie ein solches Wort meinem Freunde gegenüber zu wiederholen wagen. Ich hege keine Furcht vor dem Gewitter, nur der Feige verdient es, unterzugehen.“

Der Doktor zuckte die Achseln und schwieg, war er dergleichen doch gewohnt von seinem Bögling, ohne sich, wie der Prinz hoffte, bislang bewegen zu finden, sein Amt niederzulegen.

Vornwärts flog der leichte Kahn über die sich immer stärker kräuselnden Wellen, da sich nach und nach der Wind erhob und das Schiffelein noch schneller seinem Ziele entgegenfuhrte. — Paul legte sich mit der vollen Kraft des geübten Seemanns in die Ruder, um dem daherkommenden Gewitter zu entgehen und häufiger ertönte sein kurzes Kommando zu dem jungen Steuermann hinüber, der mit blühenden Augen, die flatternden Locken dem Winde preisgegeben, einen wunderbar schönen Anblick gewährte. Doch rascher ballten sich jetzt die Wolken zusammen und höher immer höher gingen die Wogen. Schon zückte es blendend hell am Horizont und grollend folgte der Donner dem flüchtigen kleinen Segler.

Todtenbleich wie ein Zammerbild saß der Doktor Stern auf dem Boden des Kahns, wo er sich jedenfalls sicherer wähnte, als auf der Bank, während der Knabe am Steuer und der Jüngling an den Rudern das Bild festen Muthes und ruhiger Sicherheit darboten. — Plötzlich erhob sich der Wind zu sturmähnlicher Heftigkeit und entführte des Doktors Hut, welcher höhrend von den Wogen fortgetrieben, und wie ein neckender Spielball derselben des Prinzen Heiterkeit und Spott hervorrief.

Paul, der seinen Hut auch bereits in den Kahn geworfen, blieb ernst, da die schwerere

Verantwortlichkeit, welche in diesem Moment auf ihm ruhte, mit furchtbarer Klarheit ihm bewußt wurde; er konnte und durfte es sich nicht verhehlen, daß jene Hallig nicht zu erreichen war vor dem vollständigen Ausbruch des Gewitters und ihr Leben in wenigen Augenblicken auf das Höchste bedroht werden mußte.

Das hübsche, gebräunte Antliz des jungen Mannes war leichenbläß, obwohl keine Wimper zuckte, kein Zug die innere Aufregung verrieth. Nicht um das eigene Leben bangte er, hatte er doch schon oft genug ein derartiges Schauspiel auf der See erlebt; die Angst um den Prinzen schnürte ihm das Herz zusammen und drohte, ihm die so nothwendige Kaltblütigkeit und Besinnung zu rauben.

Nur eine Viertelstunde noch und das rettende Ziel wäre erreicht; unwillkürlich richtete Paul hülfeslehend das Auge zum Himmel empor und murmelte ein kurzes Gebet, — da öffneten sich, wie zur Antwort, die schwarzen, elektrischen Wolken, im blendenden Blitzad fuhrten die Blitze hernieder und im furchtbaren Krachen rollte der Donner einher, daß die See hoch aufsprang und gierig ihre feuchten Arme nach den ledten Menschenkindern ausstreckte.

Die Ruder hinwerfend, stand Paul mit einem Sage am Steuer, das der Prinz vergeblich zu regieren strebte. Das Gesicht des Knaben war ebenfals bleich, doch strahlte ein so fester und unbengjamer Muth aus den blauen Augen, und das furchtbar schöne Schauspiel schien ihn in eine so wunderbar erhebende Stimmung versetzt zu haben, daß Paul einen Augenblick die Gefahr vergaß und ihn bewundernd anblickte. Der Sohn des Geheimraths, der kühne furchtlose Seemann, wühlte einen solchen Muth zu schätzen und gerade die Uebereinstimmung dieses Charakterzuges hat ihn,

Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstages betrifft, mit folgenden Sätzen: Es liegt dem Kanzler fern, den Reichstag in seiner inneren Selbstständigkeit, in der Wahrung und Übung seines Hausrechts beeinträchtigen zu wollen. Seine Vorlage ist durchweg darauf gerichtet, dem Reichstage eben die volle wirksame Übung dieses Rechts zu ermöglichen; wenn derselbe Zweck ohne Mitwirkung der Regierung erreicht werden kann, so soll und wird es unzweifelhaft sehr erwünscht sein, aber von einem darauf gerichteten energischen Willen der Betheiligten ließ die jüngste Verhandlung neben der Abwehr der Vorlage des Kanzlers leider keine Andeutung hervortreten. Gerade deswegen hat diese Verhandlung nicht den Erfolg können, die dringliche Bedeutung der Absichten und des Strebens des Kanzlers irgendwie zu vermindern oder abzuschwächen.

— Offiziös wird geschrieben: „Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Berlin telegraphiren, am 24. Januar habe der Finanzminister Hobrecht im Staatsministerium aus der Verwerfung des Tabaksmonopols eine Kabinettsfrage gemacht und dadurch diese Verwerfung mit einer Stimme Mehrheit herbeigeführt. Der ganze Vorgang ist erfunden. Ein derartiger Gegenstoß konnte um so weniger hervortreten, als das Tabaksmonopol in der betreffenden Sitzung gar nicht zur Verhandlung stand. Es handelte sich um die Zustimmung zu dem längst angekündigten Antrage des Finanzministers, betreffend die Ausarbeitung einer Vorlage, welche auf Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht basirt. Diese Zustimmung ist einstimmig vom Gesamtministerium erteilt worden, damit ist aber der Erörterung der Frage in den Reichsinstanzen nicht vorgegriffen. Die Ausschüsse des Bundesrathes haben ihrerseits den Bericht der Tabakskommission in Verhandlung gezogen und sich ebenfalls mit Majorität für Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht ausgesprochen.

— Aus Berlin, 29. Januar, wird uns geschrieben: Unter den Gästen, welche augenblicklich in Friedrichsruhe beim Reichskanzler weilen, befindet sich auch der Maler Lehnbach aus München. Herr Lehnbach hat von Sr. Maj. dem Kaiser den Auftrag erhalten, das Bildniß des Fürsten Reichskanzler für die Nationalgalerie zu malen.

— Ein Kreis hervorragender Männer (wir finden darunter die Namen Dollfus-Mühlhausen, Wolke, Rickert, Hammacher u. s. w.) erläßt einen Aufruf zur Gründung eines allgemeinen Vereins der deutschen Arbeitgeber, sowie der Freunde des Arbeiterstandes, welcher die sittliche und materielle Hebung des Arbeiterstandes nach Kräften befördern und allen hierauf gerichteten Bestrebungen als Mittel- und Stützpunkt dienen soll. Der Verein soll den Namen „Concordia“ führen. Man kann demselben nur das beste Gedeihen wünschen.

— Am Mittwoch Nachmittag ist hier der Erbauer des Berliner Rathhauses, Bauoth Wäsemann, in seinem fünfundschrzigsten Lebensjahre gestorben.

— Die Social-Demokraten sind noch keineswegs ganz still geworden. In einer

den älteren Jüngling, zu diesem Knaben hingezogen, dem er allerdings von zarterster Kindheit an ein treuer Gespieler gewesen und von welchem er deshalb auch mit einer wahren Leidenschaft geliebt wurde. Wie gern hätte der junge Prinz den Freund auf seiner ersten Seereise nach New-Orleans begleitet, wie gern die Gefahren und Mühseligkeiten mit ihm getheilt, nur das Versprechen des Vaters, ihn später, wenn die Neigung anhalten sollte, in die kaiserliche Marine eintreten zu lassen, um vielleicht bereits Admiral zu werden, hatte den fürstlichen Knaben über die Trennung von dem Freunde zu trösten vermocht.

Daß der Fürst ein solches Versprechen nicht im Ernst gegeben, war bei seiner krankhaften Furcht vor dem Meere nur zu erklärlich und dachte er auch nicht im entferntesten daran, dasselbe zu verwirklichen.

„Geben Sie mir das Steuer Prinz!“ sprach Paul, „und halten Sie sich zu mir, die Ruder sind unnütz geworden.“ — Der Prinz hatte Mühe, sich zu halten; wollte ja doch der Sturm, der das Schifflein zu zerstückeln drohte, nicht weichen. — „Nieder!“ gebot Paul, der seine ganze Energie mit der Gefahr wieder wachsen fühlte, und schon hatte er mit kräftiger Hand das Steuer um dem schwankenden Kahn seinen Weg durch die hochgehenden Wogen anzuweisen.

Prinz Wulf warf einen verächtlichen Blick auf seinen Erzieher, der mehr todt als lebendig war, und blieb hochangegriffen neben Paul stehen. — Es war ein gefährlicher Standpunkt, von zuckenden Blitzen umgeben, vom frachenden Donner und Sturmgeheul fast betäubt, horten die beiden jugendlichen Gestalten ein Bild unbegreiflicher Kraft, die in der Seele des Knaben vom ehrgeizigen Trotz unnatürlich gesteigert worden.

(Fortsetzung folgt.)

Volks-Versammlung welche die Fortschrittspartei am Montag in Berlin abhielt, und in welcher Eugen Richter über die Getreidezoll-Frage sprach, hatten sich etwa 800—1000 Social-Demokraten eingefunden; einer derselben ergriff das Wort und sprach sich sehr scharf gegen die Fortschrittspartei aus. Er beantragte eine Resolution, in welcher es als die erste Pflicht jedes Abgeordneten bezeichnet wird dahin zu wirken, daß die Ausgaben für Militärzwecke verringert werden, und den Antrag der social-demokratischen Abgeordneten auf einjährige Militär-Dienstzeit zu unterstützen, und setzte es auch durch, daß wenigstens der erste Theil der Resolution (bis verringert werden“) von der Versammlung angenommen wurde. Daß es in der Versammlung sehr stürmisch zugeht, ist selbstverständlich.

— Ueber die Pest in Rußland schreibt die „Provinzial-Korrespondenz“: Obwohl der Stand der Dinge bisher zu größeren Besorgnissen keinen Anlaß gewährt, vielmehr erwarten läßt, daß die Krankheit im bisherigen Bereiche erstirbt werde, wird doch seitens der Regierung nichts versäumt werden, um einer möglichen Gefahr rechtzeitig und energisch vorzubeugen.

— Von sachmännischer Seite werden soeben Untersuchungen angestellt über den Import und Export der verschiedenen Getreidearten im Verhältnis zur Production. Die erscheinende vorläufige Uebersicht über die Ernteerträge der acht wichtigsten Feldfrüchte für das Jahr 1878 giebt das Erträgniß für Weizen auf 66 Mill. Ctr., für Roggen auf 150 Mill. Ctr. und für Hafer auf 110 Mill. Ctr. Werden mit diesen Zahlen die Quantitäten verglichen, welche im deutschen Reiche im laufenden Jahre mehr eingebracht sind, so ergibt sich für Weizen ein Mehrimport von über 5 Mill. Ctr., von Roggen etwa 13 Mill., von Gerste $4\frac{1}{2}$ und von Hafer 3 Mill. Centner. Die wichtigste dieser Zahlen ist die für Roggen, sowohl weil es das hauptsächlichste Nahrungsmittel in Deutschland ist, als weil der Hauptanbau für Feldfrüchte auf Roggen fällt. Wenn in guten Jahren eine Einfuhr von fast 10 pCt. an Roggen erforderlich ist, um den Consum des Landes zu decken, so ist hieraus mit voller Sicherheit zu schließen, daß jeder Zoll und wenn er auch den Betrag von 50 Pf. pro Ctr. gleich 10 Mk. per Tonne nicht übersteigt, für den Consumen eine direkte Vertheuerung verursachen muß. Ganz anders liegt die Sache für den Weizen, als für den Roggen. Der Mehlimport von 5 Mill. Ctr. setzt sich nämlich aus einer Einfuhr von 20 Mill. Ctr. und aus einer Ausfuhr von 15 Mill. Ctr. zusammen. Gegenüber einer Gesamtproduktion von etwa 66 Mill. Ctr. ist somit Deutschland an der internationalen Bewegung für Weizen hervorragend betheilig. Wenn für Weizen ein Zoll von 50 Pf. die Consumption auch nicht wesentlich belasten wird, so hindert er nach den mitgetheilten Zahlen entschieden die Betheiligung Deutschlands am internationalen Getreidehandel.

— Der deutsche Landwirtschaftsrath hat am Montag seine Sitzungen in Berlin begonnen. Zu einer Debatte führte zunächst die Mittheilung daß der ständige Ausschuss sich gegen Einsetzung eines Volkswirtschaftlichen Senats ausgesprochen habe, da in diesem die einzelnen Interessen nicht genügend zum Ausdruck kommen würden. Aus der Discussion ging hervor, daß die Mehrzahl der Landwirthe fürchtete, der Volkswirtschaftliche Senat, der zu zwei Dritteln aus Vertretern von Handel und Industrie und einem Drittel aus Vertretern der Landwirtschaft bestehen sollte, werde die Landwirthe majorisiren. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die „Arbeiterbefreiung“ auf dem Lande. Nach langer Debatte gelangte folgender Antrag von Professor Richter (Tharand) zur Annahme: „Der Landwirtschaftsrath hält die immer weitere Ausdehnung der Hülfskassen und Spar-Institute für die landwirtschaftlichen Arbeiter für ein dringendes Bedürfnis und erkennt mit Dank die im Interesse der Arbeiterbevölkerung beabsichtigte Einrichtung von Postspargassen, sowie die in Aussicht genommene Verwendung der Wilhelmsspende an und ersucht den Reichskanzler den für die weitere Ausbreitung des Hülfswesens erforderlichen Maßregeln seine Aufmerksamkeit zu schenken.“ Alsdann referirte Rittergutsbesitzer Pogge (Kochow) über die Seßhaftigkeit des ländlichen Arbeiterstandes. Der Redner wies Angesichts der gegenwärtigen sozialen Verhältnisse auf die Wichtigkeit dieser Frage hin. In seinem Leidwesen sei das Material hierzu nur so gering eingegangen, daß es kein vollständiges Bild von der Sachlage gewähre. Er beantrage deshalb: den Vorstand zu beauftragen: 1. Sämmtliche Centralstellen der landwirtschaftlichen Centralvereine aufzufordern: das vorhandene Material über die Seßhaftigkeit der ländlichen Arbeiter in Deutschland zu vervollständigen, 2. die Herausgabe einer Denkschrift zu veranlassen, in welchem in Kürze ein möglichst klares Bild über die geschichtliche Entwicklung und den heutigen

Stand der Agrar-Gesetzgebung der einzelnen deutschen Staaten, soweit sie auf die Seßhaftigkeit der ländlichen Arbeiter einen bemerkbaren Einfluß ausüben, 3. dieselbe Frage zu weiterer Verhandlung auf die Tagesordnung der nächsten Session des deutschen Landwirtschaftsrathes zu setzen.“ Nach sehr langer Debatte gelangte dieser Antrag einstimmig zur Annahme. — In der zweiten und dritten Sitzung wurden die großen und wichtigen Fragen Zolltarif, Handelsverträge und Eisenbahn-Differential-Tarife und die Frage der indirecten Steuern zusammen behandelt. Es wurde dabei zunächst jedoch nur eine allgemeine Debatte geführt, die zweite Berathung und die Beschlußfassung über ein Gesamt-Votum des Landwirtschafts-Raths, welches auf Grund der im Laufe der Debatte einzubringende Einzel-Anträge durch eine Commission formulirt werden sollte, wurde dem Donnerstag vorbehalten. Wir können auf die ausgedehnte Diskussion nicht näher eingehen; im Allgemeinen gab sich keine große Begeisterung für Getreide- und Viehzölle kund. Die Mehrzahl der Redner war für Mehrbelastung von Branntwein, Bier, Zucker und Tabak. Bezüglich der Tabakbesteuerung stellte der Referent von Wedell-Malchow eine Reihe von Thesen auf, welche sich hauptsächlich gegen die von der Tabak-Enquete-Commission hinsichtlich des inländischen Tabaks beabsichtigte Belastung der Producenten des Rohmaterials und gegen die Freilassung der industriellen Verarbeitung aussprachen. Ueber diese Thesen wurde noch nicht abgestimmt.

München, 29. Januar. Der Landtag verhandelte heute über den Antrag Crämer und Genossen, der König wolle die Bundesbevollmächtigten Bayerns anweisen, dem Gesetzentwurf betr. die Strafgewalt des Reichstages die Zustimmung zu versagen. Crämer motivirte seinen Antrag, Ministerpräsident von Pfyffer erklärte, da der heutige Antrag ähnlich sei, wie ein früherer, betr. die Stellung der bairischen Regierung zur Diätenfrage, so könne sie denselben Standpunkt einnehmen, wie damals. Die Regierung unterwarf die Angelegenheit der gewissenhaftesten Prüfung, sie beghe andrerseits aber die Anschauung, daß sie nicht gut thun würde, eine ins Innere der Sache eingehende Ansicht auszusprechen, bevor die Bundesrathsverhandlungen stattgefunden hätten. Diese Haltung scheint im vorliegenden Falle umso mehr geboten, als die Angelegenheit Verhältnisse des Reichstages berührt. Trotz des großen Interesses der Regierung an der Berathung müsse sie doch Bedenken tragen, heute bindende Erklärungen abzugeben. Der Antrag wird hierauf bei namentlicher Abstimmung mit 130 Stimmen gegen 1 (Karl Schmidt, welcher die Erledigung der Frage durch den Reichstag will) angenommen.

München, 29. Januar. Nach einer Meldung der „Allgemeinen Zeitung“ ist Dr. v. Pettenhofer auf Veranlassung des Reichskanzlers telegraphisch nach Berlin berufen worden. (Sedenfalls wegen der Pest).

Frankreich.

Paris, 29. Januar. Dufaure ging Vormittags ins Elysee und konferirte mit Mac Mahon. Ueber das Ergebnis der Konferenz ist Zuverlässiges nicht bekannt, indeß wird allgemein angenommen, Mac Mahon werde an seinen Entschlüssen festhalten. Der Minister-rath tritt morgen vor Beginn der Kammer-sitzungen in Versailles nochmals zu einer Sitzung zusammen, um über die Lage zu berathen.

Großbritannien.

— Wie „W. T. B.“ aus London meldet, veröffentlicht die „Times“ eine Depesche des Botschafters Lord Odo Russell in Berlin an den Marquis of Salisbury vom 10. d. Mts. Der Botschafter spricht darin sein Bedauern über die projektirten deutschen Eisenzölle aus, die zu treffenden Maßregeln seien dazu angehan, das englische Eisen gänzlich vom deutschen Markte zu verdrängen. Wie er aus guter Quelle erfahre, werde seitens der Eisen-Enquetekommission wahrscheinlich ein Schutz Zoll von 50 Pfennig für den Centner besirwortet werden.

Rußland.

Petersburg, 29. Januar. Offiziös wird gemeldet: Die aus Astrachan und von der Wolga eingeforderten Berichte sowie Privat-meldungen lauten beruhigend. Die Regierung ordnet die energischsten Vorsichtsmaßregeln an. Wahrscheinlich wird Graf Loris-Melikoff als Generalkommissarius mit den ausgedehntesten Vollmachten nach Astrachan beordert. Es ist bedauerlich, daß auch bei diesem Anlaß durch Verbreitung falscher Nachrichten übertriebene Vorstellungen von dem Zustande der Dinge hervorgerufen werden. Die Regierung traf für die größte Energie in der Ausführung der Vorsichtsmaßregeln auch bis Absendung des Generalkommissars Vorjorge und befaß die genaueste Berichterstattung.

Warschau, 27. Jan. In unserem Landestheile hat sich nach und nach ein Zustand der öffentlichen Unruhe herausgebildet, wie er fast an das Räuberwesen in dem ehemaligen gegneten Kirchenstaate oder an das Brigantaggio in den Abruzzen erinnert. Zahlreiche Räuberbanden sind in letzter Zeit an verschiedenen Punkten des Landes aufgetaucht und fast täglich laufen Klagen über Einbrüche und Plünderungen einzelner Gehöfte von ländlichen Gutsbesitzern ein. So ist erst kürzlich auf dem Dominium Sektela, dem Eigenthum eines Herrn Jaszcold eine Bande von bewaffneten Räubern eingebrochen, hat auf die Familie des Besitzers mehrere Schüsse abgefeuert, den Geldschrank geplündert und ist alsdann, da unterdeß die Bauern des Gutes allarmirt wurden, entflohen. Ähnliche Vorkommnisse finden auch in anderen Gegenden statt, so daß sich nachgerade die ländlichen Grundbesitzer in großer Beunruhigung befinden. Ungeachtet vieler Bemühungen ist es nicht möglich den Banden immer auf die Spur zu kommen, da dieselben meist aus bäuerlichen Individuen bestehen, welche sich äußerlich den Anschein eines friedfertigen, arbeitsamen Lebens zu geben wissen. — Zum Besten der Armen unserer hiesigen evangelischen Gemeinde wird am 1. Februar ein Wohlthätigkeits-Ball arrangirt werden; unter den protegirenden Damen befindet sich auch die Gemahlin des General-gouverneurs Grafen Rogebue. Der Ertrag dürfte für unsere evangelischen Armen, die meistens deutscher Nationalität sind, um so reichlicher ausfallen, als sich auch die russischen und polnischen Kreise an dem Balle zu betheiligen gedenken. (P. 3.)

Türkei.

— Auch heute ist der Abschluß des Friedens der Türkei mit Rußland noch nicht zu melden. Die Hauptpunkte, über welche seither eine Einigung erzielt wurde, sind nach der „P. C.“ folgende: 1. Die Kriegsschädigung wird in Papierrubeln zu einem fixirten Course bezahlt, so daß sie in Wirklichkeit 300 000 Rubel weniger als früher und im Ganzen 170 Millionen Rubel in Silber betragen wird. 2. Die Entschädigung für den Unhalt der türkischen Gefangenen in Rußland wurde bis zum Datum des Berliner Vertrages und nicht bis zur erfolgten tatsächlichen Auslieferung derselben berechnet. Die türkischen Bevollmächtigten haben namentlich geltend gemacht, daß Rußland allein für den verlängerten Aufenthalt der türkischen Gefangenen in Rußland verantwortlich sei, da Rußland dieselben absichtlich länger zurückbehalten hatte, um eine Pression auf die türkische Regierung auszuüben. 3. Rußland verzichtete auf eine Verpflichtung der Türkei zur Ausführung des Berliner Vertrages, aber dafür hat die Pforte folgende ausdrückliche Erklärung zu unterzeichnen: „Der Berliner Vertrag hat die annullirten Clauseln des Vertrages von San Stefano zu ersetzen. 4. Die Räumung Thraciens seitens der russischen Truppen hat 6 Wochen nach erfolgter Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages zu beginnen. Daß die noch ausstehenden kleinen Forderungen Rußlands an die Pforte den Abschluß des Friedens verzögern sollten, klingt durchaus unwahrscheinlich. Man darf vielmehr auf einen geheimen Widerstand gegen einen solchen in der Umgebung des Sultans schließen, dessen angebliche Erkrankung gerade in diesem Augenblick nicht ohne politische Bedeutung sein mag.

Amerika.

— Die „Allg. Corr.“ meldet: Dem Dampfer „Coburg“ ist es nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich gelungen, sich von der See den Fluß San Juan hinauf einen Weg nach dem Nicaragua-See zu bahnen. Es kann nicht ausbleiben, daß dieser Erfolg die wichtigsten Resultate für die Ausdehnung des Handels in diesem Theile Central-Amerikas haben und den Plänen für die Anlegung eines Kanals zwischen beiden Ozeanen auf dieser Route einen neuen Impuls geben wird. Die Länge des Flusses San Juan von seiner Mündung bis zum See beträgt 63 Meilen. Der See selber ist ungefähr 56 Meilen lang, so daß nur noch 64 Meilen — der Rest der Entfernung über den Isthmus — zur Durchstichung verbleiben. Die Kosten des Unternehmens sind auf 100 Millionen Dollars veranschlagt worden.

Die Schule des Vereins für häuslichen Gewerbesleiß in Berlin.

In Berlin hat sich vor längerer Zeit unter der Ägide des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen ein Verein für häuslichen Gewerbesleiß gebildet, welcher bestrebt ist, den Ideen des Rittmeisters Clauson-Kaas in Kopenhagen über die Wiederbelebung der kleinen Hausindustrie oder richtiger des Hausfleißes auch bei uns Verbreitung zu schaffen. Es handelt sich wie man nach dem Namen Hausindustrie, häuslicher Gewerbesleiß u. s. w.

zuerst denken sollte, keineswegs in erster Linie um eine Propaganda für die Ausdehnung wirklicher gewerbemäßig und um des Verdienstes willen ein gros betriebener Hausindustriezweige, wie wir sie in einzelnen Gegenden z. B. als Spizentlöppelei, Handschuhnäherie, Weberei, Strickerei und Stickerie mit ihren Licht- und zum Theil auch großen Schattenseiten kennen, sondern um eine Ausbildung in bestimmten mechanischen Fertigkeiten und Thätigkeiten bei denen das dadurch mögliche Geldverdienen in zweiter Linie in Betracht kommt.

Schon die beiden Gründe, welche den Vater der ganzen Bewegung, den genannten Rittmeister Clauffon-Raas zur Aufnahme der ganzen Angelegenheit gebracht haben, die Erfahrungen bei der Erziehung seiner Kinder und die Betrachtung der schädlichen Folgen der beschäftigungslosen Mußestunden ländlicher Arbeiter, zeigen, daß man zunächst von anderen Gesichtspunkten ausgegangen ist, als nur von dem Streben nach der Eröffnung neuer Erwerbsquellen. Zuerst glaubte man, daß es zu einer ordentlichen Erziehung der Jugend gehöre, nicht nur den Geist zu bilden, und nicht bloß den Körper im Allgemeinen gesund und kräftig zu erhalten, sondern daß auch die speciellen Handfertigkeiten einer gewissen Ausbildung und Pflege bedürfen. Die Erfüllung dieser Forderung einer weisen Erziehungslehre soll nicht nur einen allgemein bildenden Einfluß ausüben, soll nicht nur den Kindern einen Zeitvertreib für ihre Freistunden gewähren, sie soll auch manches schlummernde mechanische Talent wachrufen und durch die Klarlegung der größeren oder geringeren Begabung zu dieser oder jener Beschäftigung bei der Wahl des Berufs auf den richtigen Weg leiten, schließlich den mechanischen Berufen schon etwas vorgebildete Kräfte zuführen. Für die Erwachsenen aber soll die Fähigkeit zu irgendwelchen mechanischen Arbeiten nicht sowohl eine Quelle des Verdienstes als eine Verschönerung der Existenz, eine passende Ausfüllung der Mußestunden, eine Bewahrung vor Langeweile und daraus sich ergebendem Wirthshaus-Besuch bilden. Es werden daher in den Schulen des Hausfleißes die einzelnen Arbeitszweige, wie Korbflechten, Holzschneiderei, Bürstenbinden, Papp-Arbeiten, Laubsäge-Arbeiten zc. nicht in der Weise gelehrt, wie sie der berufsmäßige Techniker in diesen Branchen kennen lernen muß. Wer Korbmacher, Bürstenbinder zc. von Beruf werden will, der muß in ein betreffendes Geschäft gründlich in die Lehre gehen. Hier handelt es sich nur darum, die Schüler so weit zu fördern, daß sie einfachere Arbeiten zu ihrem eigenen und ihres Hauses Vergnügen und Nutzen herstellen können.

Es ergibt sich hieraus, daß diese Sache nicht nur für einen Theil der städtischen Bevölkerung, sondern namentlich für die ländliche Bevölkerung die größte Wichtigkeit hat. Der Fabrikarbeiter, der städtische Handwerker, sie haben keine Mußestunden, wohl aber der von der Witterung und Jahreszeit abhängige ländliche Arbeiter. Was thut in den langen Winterabenden die Mehrzahl der letzteren? Nichts, oder noch schlimmer als das, nämlich nichts Gutes. Hier gilt es wieder anzuknüpfen an die vielfach noch vorhandenen Reste des Hausfleißes auf dem Lande, wo in Korbflechterei, Holzschneiderei, Ausarbeitung und Verzierung der Handgeräthe so Manches geleistet wurde, kann der Arbeiter, der Knecht in der Gesindestube zc. auf diesem Wege auch nicht viel Geld verdienen gegenüber der eigentlichen Industrie, so bewahrt ihn eine solche Thätigkeit doch vor schlechtem und demoralisirendem Müßiggang, und sie hebt seine sittliche Existenz und die Freude an seinem Beruf, wenn er es so weit gebracht hat, sein Arbeitszeug oder das aus seiner Familie über das Nothwendige und Nützliche hinaus auch schön zu gestalten. In manchen Gegenden z. B. würde ein Mädchen sich schämen, zur Heu-Ernte zu gehen, wenn es dabei nicht einen Rechen aufweisen könnte, den ein zarter Verehrer an den langen Winterabenden extra fein geschmückt und bemalt hat; solche Bestrebungen verdienen gewiß in unserer materiellen Zeit jegliche Förderung. Entwickelt sich dann daraus in einzelnen Fällen oder in bestimmten Geschäftszweigen eine auch kaufmännisch lohnende Thätigkeit, dann desto besser, aber auch ohne das liegt in dieser Arbeit schon Nutzen genug. Es würde deshalb eine lohnende Aufgabe gerade der landwirthschaftlichen Vereine sein, den Bestrebungen des Vereins für häuslichen Gewerbesleiß in Berlin alle Aufmerksamkeit zu schenken, diesem Vereine als Mitglieder beizutreten, geeignete Persönlichkeiten an den von ihm veranstalteten Lehrkursen theilnehmen zu lassen, um durch sie dann in ihren Vereinsbezirken für diese häusliche Thätigkeit wirken zu können. Von diesen Gesichtspunkten aus hat auch das landwirthschaftliche Ministerium sich der Sache angenommen und einem Lehrer und einem Geistlichen die Theilnahme an der Schule des Vereins ermöglicht; beide sind jetzt bemüht, die empfangene Anregung in ihren Reimathgegenden fruchtbringend zu verwerten.

Provinzielles.

Aus Tiffit wird ein Fall von Bleivergiftung mitgetheilt, der vielleicht auch anderwärts zur Warnung dient. In einer größeren Festgesellschaft wurde als Delikatess Hummer-salat herumgereicht, dem man tüchtig zusprach. Als bald erkrankten nacheinander fast sämtliche Festtheilnehmer und es stellte sich nunmehr eine Bleivergiftung heraus, die durch die stark bleihaltige Verpackung des in Blechbüchsen bezogenen Salats entstanden war.

Lautenburg, 29. Januar. [In Betreff der Eisenbahn] fand am Sonnabend eine Versammlung statt, welche, wie der „Br. Grenz.“ berichtet, sehr zahlreich, auch aus Gorzno, besucht war. Es wurde an den Magistrat in Strazburg das Gesuch gerichtet, die Agitation für die Bahnlinie Jablonowo-Lyck oder Thorn-Gollub-Lyck in die Hand zu nehmen. Gleichzeitig wurde auch Herr Landrath Jäckel-Strazburg hiervon in Kenntniß gesetzt und ebenfalls um thätige Verwendung gebeten. Beide Schriftstücke wurden von den anwesenden Gorzno'ern, sowie von vielen Lautenburger Bürgern und mehreren Besitzern aus der Umgegend unterschrieben.

Aus Ostpreußen. [Wölfe.] Bei einem dieser Tage in der Oberförsterei Jura (Kreis Ragnit) veranstalteten Treibjagen auf Wölfe ist von dem Forstmeister Goullon eine Wölfin erlegt worden. Es ist dies bereits die dritte Wölfin, welche in dem dortigen Revier in diesem Winter von den Forstbeamten geschossen ist, und noch sind es drei Wölfe, welche in wiederholten nächtlichen Raubzügen von Rußland her den Nehtand in Jura in erheblichem Maße schädigen.

Dirschau. [Wirklich ein Pechvogel.] Der hiesige Bahnhof-Restaurateur Herr Hauer hat die Glücksnummer, auf welche das große Loos gefallen, eine Reihe von Jahren mit dem Hotelbesitzer Hensel zusammen gespielt. Erst im vorigen Jahre trat Hensel zurück, weil er, wie er bemerkte, ein Pechvogel sei, und Hauer spielte das betreffende Viertellos allein weiter.

Bromberg, 28. Januar. [Vorschußverein Czarnikau.] Von Czarnikau kommt die Nachricht, daß der dortige Vorschußverein seit dem 30. Dezember v. J. seine Zahlungen eingestellt hat. Ob die Mitglieder des Vereins mit dem Opfer von 300 Mark, die von einem Jeden zur Deckung der Unterbilanz eingefordert worden sind, sich von den Folgen der Solidarchaft losgekauft haben werden, läßt sich für den Moment nicht übersehen; jedoch ist eher das Gegenheil anzunehmen, da sich unter den Hunderten der Mitglieder sehr viele befinden werden, die eine solche Summe nicht aufzubringen im Stande sein werden.

Thorn. „Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaften“ hatte Herr Major Weiße zum Thema seines gestrigen Vortrags, dem dritten der vom Copernicus-Verein veranstalteten Vorträge, gewählt. Der Herr Vortragende sprach in der Einleitung zunächst seine Freude und seinen Dank dafür aus, daß den Vorträgen ein so zahlreiches Damenpublikum folge, wie wohl überall bei ähnlichen Gelegenheiten die Frauenwelt den wissenschaftlichen Bestrebungen regsten Antheil schenke. Mit diesem Interesse für die Arbeit der Wissenschaft sei keineswegs ein Hinanzgehen über die weibliche Sphäre verbunden. Schon Aristoteles habe das Recht der Frau auf solche geistige Thätigkeit anerkannt und es sei eine durch die Geschichte vielfach bekräftigte Wahrheit, daß ein Volk um so höher stehe, je höher es die Frau achte. Wir dürfen sagen, daß die Achtung vor der Frau gerade einen Grundzug im Wesen des deutschen Volkes bildet; möge es immer so bleiben! Zu dem eigentlichen Thema seines Vortrags übergehend, bemerkte der Herr Redner, daß es nicht seine Absicht sei, Neues zu bieten, sondern daß er durch Zusammenstellung von Thatsachen, die über weite Räume und lange Zeitepochen verstreut seien, im engen Rahmen eines Vortrags die Entwicklung der Wissenschaften anschaulich machen wolle. Er ging davon aus, daß ein Fortschritt der Menschheit vielfach, und von bedeutenden Denkern, geleugnet werde. Die Cultur, so werde von Vielen behauptet, erreiche eine gewisse Höhe, dann aber steige sie wieder herab, gerathe in Verfall und lasse nur Staub und Asche zurück. Und in der That, die Trümmer, denen wir an den Stätten der alten Cultur begegnen, sprechen eine traurige Sprache; immer von Neuem und in andern Ländergebieten mußte die Cultur begonnen werden, und wie verhältnißmäßig wenig von dem ganzen Erdball ist doch heute der Cultur erschlossen! Aber wenn auf dem moralischen und socialen Gebiete, so kann doch auf dem Gebiete der Wissenschaften das Fortschreiten nicht geleugnet werden. Hier ist ein Fortschreiten unbefreitbar, in Bezug auf die Niederreißung der räumlichen Schranken sowohl, wie in Bezug auf die Herstellung einer vollständigen Kette durch die verschiedenen Perioden hindurch, von Jahrtausenden bis herab auf unsere Zeit. Die Culturvölker des Alterthums lebten in geistiger

Abgeschlossenheit von andern Völkern, ein geistiger Verkehr mit Fremden war ihnen unerwünscht. Der erste Schritt zur Beseitigung dieser Abgeschlossenheit erfolgte mit dem Uebergang der Buchstabenchrift der semitischen Völker auf die Griechen, von welchen sie, vielfach verändert, nach und nach auf die romanischen, slawischen und germanischen Völker überging. (Schluß folgt.)

Kreistags-Wahl. Am 14. Februar d. J. findet die Wahl eines Kreistags-Abgeordneten für den großen Grundbesitz statt.

Die Hausbesitzer werden zur Vermeidung von Bestrafungen ersucht, dem Bestreuen der Bürgersteige ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Polizei-Beamten können nicht täglich jeden Hausbesitzer nochmals an das Streuen erinnern, und es wird also künftig zur Bestrafung geschritten werden müssen.

Der Kätchner Bartyuski in Renczkau wurde am 28. d. beim Dreschen plötzlich unwohl und verstarb nach ganz kurzer Zeit. Er war erst 29 Jahre alt, verheirathet und als ordentlicher, mähiger Mann bekannt.

Nöthlicher Tod. Der Arbeiter Zwirowski von der Jacobs-Vorstadt ging heute Morgen zum Vogelfang in die Nähe des Buchta-Kruges. Dort wurde er bald darauf an der Erde sitzend, todt aufgefunden.

Brand. Gestern Abend um 6 Uhr brannte Wohnhaus und der Stall des Försters Schnitzler in Schönwalde total nieder. Schnitzler hat nur seine Kinder und außerdem zwei Kühe zu retten vermocht. Einem Einwohner ist eine Ziege verbrannt.

Eine Hochzeit ohne Bräutigam. In der Ortschaft B. hiesigen Kreises verheirathete ein Gastwirth seine Tochter an einen Zimmermann in T. Vor vier Wochen wurde das Paar standesamtlich getraut. Am letzten Sonntag sollte die kirchliche Einsegnung, verbunden mit großer ländlicher Hochzeit, stattfinden. Alle Vorbereitungen zu der Feier waren getroffen, alles sah mit froher Erwartung dem Feste entgegen und hartete des jungen Gemannes den abzuholen ein Schlitten nach T. gefahren war. Der Schlitten kam auch zurück — aber ohne den jungen Gemann, in ihm saß nur der alte, 70jährige J., welcher die Gelegenheit benutzt hatte, um zu Schlitten nach B. zu kommen, der aber nichtsdestoweniger von den Musici und den „Hochzeitschützen“ für den Erwarteten gehalten und als solcher mit allen Ehren empfangen wurde. Die kirchliche Trauung konnte nach dem Ausbleiben des jungen Mannes natürlich nicht stattfinden, wohl aber die Hochzeit, welche denn auch da nun einmal alles zubereitet war, mit allem Pomp durchgeführt wurde. Man sieht, zu einer Hochzeit ist ein Bräutigam nicht unbedingt nothwendig.

Lokales.

Strazburg, 30. Januar 1879

Gewerblicher Central-Verein. Behufs Förderung einer gewerblichen Muster-sammlung zu Danzig, sowie zur Vorbereitung eines für die Provinz Westpreußen zu gründenden gewerblichen Centralvereins, hat die Königl. Regierung zu Marienwerder bei dem hiesigen Landrathsammt angefragt, ob in unserm Kreise Vereine, welche gewerbliche Zwecke verfolgen, existiren und wie groß die Mitgliederzahl derselben ist.

Sekundär-Bahn. Seitens mehrerer Bewohner von Lautenburg, Gorzno und Umgegend ist der hiesige Magistrat ersucht worden, behufs Agitation für eine Sekundär-Bahn Jablonowo-Goldau-Lyck ein Haupt-Comité hier selbst zu bilden. Auch der Herr Landrath ist um seine Mitwirkung zur Förderung qu. Projectes angegangen.

Unfall. Obwohl vor Kurzem darauf hingewiesen, daß es nothwendig ist, die Treppen vor den Häusern von Schnee und Eis rein zu halten, so ist doch dieser Tage ein Unfall dadurch herbeigeführt, indem Herr Kreisrichter Dr. B. auf der Treppe des Kreisgerichtsgebäudes gefallen ist; hinterher ist dann freilich die Treppe gereinigt worden. Die Behörden sollten doch in erster Reihe dafür sorgen, daß die Treppen eisfrei gehalten werden, da bei dem starken Verkehr in den Amtsgebäuden ein Unglück sehr leicht passiren kann.

Lotterie. Bei der am 28. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne zu 15 000 M auf Nr. 12 301, 53 134.
2 Gewinne zu 6000 M auf Nr. 7213, 49 482.
43 Gewinne zu 3000 M auf Nr. 905, 6577, 6733, 8201, 8841, 14 091, 14 691, 15 186, 18 804, 19 782, 20 726, 25 598, 29 511, 30 871, 31 534, 31 898, 32 494, 35 920, 38 532, 40 378, 44 585, 45 650, 51 933, 55 427, 55 854, 57 133, 58 057, 59 069, 59 434, 64 390, 64 456, 65 965, 66 673, 68 866, 68 872, 73 404, 76 600, 79 020, 79 171, 81 766, 81 888, 85 116, 85 378.

60 Gewinne zu 1500 M auf Nr. 4054, 6459, 7831, 8125, 8293, 10 357, 10 803, 12 224, 14 931, 15 130, 15 962, 16 039, 16 697, 16 904, 17 469, 21 736, 21 950, 28 166, 29 594, 30 139, 31 662, 34 712, 34 893, 36 141, 38 518, 39 490, 41 669, 42 598, 46 208, 51 370, 54 541, 57 656, 58 393, 59 265, 61 576, 62 568, 64 042, 64 359, 69 945, 70 529, 73 670, 73 695, 74 153, 74 188, 75 669, 76 915, 77 096, 77 905, 78 406, 78 698, 82 222, 86 267, 86 982, 87 940, 88 821, 89 767, 90 328, 90 410, 91 758, 92 638.

65 Gewinne zu 600 M auf Nr. 1682, 1819, 2053, 3559, 4323, 5061 5604, 6481, 8364, 9842, 9878, 10 533, 11 649 16 312, 17 186, 22 300, 22 613, 24 075, 28 926, 29 706, 29 958, 31 545, 32 664, 32 855, 33 708, 34 436, 34 651, 35 467, 44 261, 45 923, 48 374, 50 408, 53 019, 56 899, 57 861, 58 613, 60 233, 62 561, 62 828, 62 981, 63 100, 64 189, 66 507, 67 084, 67 402, 67 953, 68 332, 68 949, 69 536, 69 823, 71 102, 76 216, 76 690, 78 635, 80 003, 80 909, 82 120, 83 277, 85 218, 86 335, 86 554, 86 579, 88 834, 89 521, 94 694.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 30. Januar 1879.

Bonds: Necht fest.		29. J.
Russische Banknoten	195,50	194,60
Barisan 8 Tage	195,10	194,30
Russ. 5% Anleihe v. 1877	83,60	82,70
Polnische Pfandbriefe 5%	61,00	60,90
do. Liquid. Pfandbriefe	54,90	54,30
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,60	94,60
do. do. 4 1/2%	101,70	101,70
Kredit-Actien	386,00	383,00
Oester. Banknoten	173,50	173,40
Disconto-Comm.-Anth.	126,25	125,25
Weizen: gelb. April-Mai	172,50	175,00
Mai-Juni	175,50	178,00
Roggen: loco	123,00	122,00
Januar	122,50	122,00
April-Mai	121,50	121,50
Mai-Juni	121,50	121,50
Rübsl: loco	56,40	57,00
April-Mai	56,80	57,00
Spiritus: loco	51,70	52,00
Januar	51,80	52,00
April-Mai	52,60	52,70
Diskont 4%		
Lombard 5%		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 30. Januar 1879.
Wetter: Schnee.
Weizen: sehr matt, hellbunt etwas bezogen 154 M, dto. gelund 158—161 M per 2000 Pfund.
Roggen: unverändert, incl. n. poln. etwas klamm 104—105 M, do. trocken 106—108 M, russischer, 95—100 M p. 2000 Pfd.
Gerste: slaw. nur gute Waare beachtet, incl. 110—120 M, russische 90—100 M.
Hafer: keine Waare gefragt, geringe fast unverkäuflich, russischer, befest 87—93 M, do. weiß 98—100 M.
Erbsen: slaw. Kochwaare 110—120 M, Futterwaare 97—104 M.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 30. Januar 1879.
(v. Portatus und Grothe.)

Loco	52,50	Bf.	52,25	Wld.	52,25	beg.
Januar	52,75	„	52,25	„	—	„
Frühjahr	53,50	„	53,25	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewöl- kung.
29.10 U.M.	340,77	— 2,1	D	1 tr.
30.6 U.M.	340,85	— 4,6	D	1 tr.
2 U.Nm.	340,93	— 4,4	DSD	2 beb.

Wasserstand am 30. Jan. Nachm. 2 Uhr, 10 Fuß — Zoll.

Telegraphische Depeschen der „Strazburger Zeitung“.

Berlin, 30. Januar. Die Commission zur Abwehr der Pest hält ihre nächste Sitzung morgen, heute finden Einzelbesprechungen über technische Fragen statt, betr. die Einrichtung der Desinfections-Anstalten an der Grenze, wobei namentlich Prof. Pettenkofer theilhaftig ist. Das vom Bundesrath nach dem Commission's Antrag beschlossene Einfuhr-Verbot umfaßt alle von der Wiener Commission vorgeschlagenen Artikel mit Hinzufügung von Filz. Die Commission wird demnächst Beschluß fassen über die Behandlung des Personen- und Gepäckverkehrs an der Grenze. — Eingegangene Nachrichten bestätigen, daß der ursprüngliche Pestheerd von der Senke nicht überschritten ist. — Die Nachricht eines Wiener Blattes, wonach der deutsche Delegirte bei der Wiener Commission Finkelnburg, von diesem bereits im Gange befindlichen militärischen Absperrungsmaßregeln gesprochen, wird von competenten Seite für unbegründet erklärt.

Wien, 30. Januar. Der Vertreter des Petersburger Petroleumhauses Nobel, ein geborener Oesterreicher Namens Grubitsch, telegraphirt der R. F. Br. ans Zarizza vom 29. Januar: Seit zwölf Tagen haben alle Erkrankungsfälle in Wetzanka, Prischibe, Udasknoie, Nikolskoje, Staniksoje, 120 Werst von hier, ganz aufgehört. Der Betrieb der Bahnlinie Zarizza bis Grjazh dauert fort. Die Kälte dauert fort, die erste Quarantäne ist bei Serepta.

Paris, den 30. Januar. Eine offizielle Bekanntmachung verkündet die Commission Mac Mahons. Der Senat und die Repräsentanten-Kammer sind eingeladen um 6 Uhr zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Bis zum 15. Februar cr. ist die hiesige 2. Polizeibeamtenstelle zu besetzen, welche, wie folgt, dotirt ist.

1. 450 M. Gehalt, welches von 3 zu 3 Jahren mit 30 M. steigt bis zur Höhe von 600 Mark.
2. Sonstige Emolumente gegen 50 M.
3. Freie Wohnung.

Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sein müssen, wollen sich bis zum 10. Februar cr. unter Einreichung ihrer Papiere hier melden. Strassburg W/P., 24. Januar 1879.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Josef v. Sypniewski gehörige in Zmiewo belegene, im Hypothekenbuche Blottir verzeichnete Gut soll am

14. März k., Vorm. 11 Uhr, hier im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

14. März k., Vorm. 12¹/₂ Uhr, hier selbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaass der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Guts 407 hektar 60 ar 40 qm, Reinertrag, nach welchem das Gut zur Grundsteuer veranlagt worden 3005,52 Mk., Nutzungswerth, nach welchem das Gut zur Gebäudesteuer veranlagt worden 732 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Strassburg, den 18. Dezbr. 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Das zur Kaufmann **Louis Wagner'schen Concursmasse** gehörige Manufactur- und Schnittwaarenlager nebst den Utensilien und verschiedenem Mobilien werde ich am

Donnerstag, den 6. Februar
Vormittags 11 Uhr

in dem bisherigen Geschäfts-Locale des Gemeinschuldners in Rehden in Pausch und Bogen an den Meistbietenden verkaufen. Tage und Kaufbedingungen sind in meinem Geschäfts-Locale einzusehen.

Auch bin ich bereit, das gesammte Waarenlager nebst den Mobilien und Utensilien sofort freihändig zu verkaufen und ersuche ich darauf Reflectirende, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Graubenz, d. 13. Januar 1879.

Der Verwalter der Louis Wagner'schen Concursmasse.
Goth.

Tanz-Unterricht

in Strassburg von **G. Schulz** beginnt bei genügender Theilnahme

Dienstag, den 4. Februar. Die Liste, worin alles Nähere gesagt ist, liegt beim Conditor Herrn v. Gostomski zur Unterschrift bereit.

besuchen durch die Buchhandl. von Julius Baillis Thorn

Erscheint in 180 Lieferungen

Die eingesehene Hälfte enthält 37 Mk. In Calico 46 Mk. 50 Pf.

6. Auflage
mit zahlreichen Karten und Illustrationen

WILHELM

Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer und vorzüglicher Methode** und gegen **geringes monatliches Honorar**

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**
Prospette und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur Durchsicht zugesandt.

Thorn
Brücken-Str. 9.

Bromberg
Brücken-Str. 5.

Conservirte Früchte
zum Belegen

sowie auch als Desserts und zu Compote geeignet.

Fruchtgelée in Gläsern in | Fruchtbonbon und Frucht-
verschiedenen Sorten. | geléebonbon empfiehlt

Julius Buchmann
Confituren-Fabrik.

Ananas, Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Stachel-Beeren, Hagebutten, Reineclauden, Mirabellen, Nüsse, Quitten etc.

Alle Sorten Früchte in Zucker, sowie auch im eigenen Saft eingekocht in 1/1, 1/2 und 1/3 Gläsern.

Ingber in Zucker eingemacht und candirt.

Candirte Früchte, feinste französische, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

Orange- und Pommeranzenschaalen, candirt. Citronat, Genueser. Fruchtchleifen.

Bromberg
Brücken-Str. 5.

Thorn
Brücken-Str. 9.

Wapnoer Gypsmehl

fein pulverisirt und cylindrirt, offerirt billigt nach allen Bahnstationen

Em. Bukowski
in Bischofswerder.

Die

5. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

findet am **14. und 15. Mai 1879**

in den Hallen der Viehmarkt-Actiengesellschaft daselbst statt. Anmeldeformulare und Programme sind vom Bureau der Ausstellung, Klub der Landwirthe, Berlin N., Dorotheenstrasse 95/96, zu beziehen.

Schluss der Anmeldungen am **1. April 1879.**

Die Erzeugnisse der **Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Chocolade-Fabrikanten**

Gebrüder Stollwerck
in **Cöln a. Rh.**

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien,** verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**

Druckarbeiten

jeder Art liefert

die Dampfdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbetreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Versicherung-Capital ult. 1877 **Mk. 89,879,267.**
Garantie-Capital . . . ult. 1877 **Mk. 24,107,556** gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf **Mk. 392,000**, die Prämien-Summe der Theilnahmeberechtigten beträgt **Mk. 1,563,000**. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro 1880 beträgt voraussichtlich 26 % der 1875 gezahlten Prämien.

1881	28 %	1876
1882	30 %	1877

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der Haupt-Agentur zu Thorn

Carl Neuber, Reichsbank-Deputat.

Wichtig für Hustende u. Verschleimte!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten **L. W. Egers** in Breslau.

Pfaffenhofen im Elsaß, 2. April 1878.

Geehrter Herr! Voriges Jahr habe ich von Ihrem Fenchelhonig*) 5 Flaschen angewandt, erster Sorte mit blauem Siegel und gelbem Etiquette, welcher mir den Schleimhusten völlig beseitigt hat, wo ich Ihnen meinen besten Dank sage für Ihr gutes Mittel. Wollen Sie mir gef. umgehend 5 Flaschen zukommen lassen, wofür Sie 9 Mark per Postanweisung erhalten. Achtungsvoll **Jacq. Gerst, Holzhandl.**

*) Vor den zahlreichen Nachforschungen wird dringend gewarnt. Das Publicum wolle in seinem Interesse darauf achten, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingedruckte Firma von **L. W. Egers** in Breslau trägt und in **Thorn** allein ächt zu kaufen ist bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

= Rübkuken, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =
Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Für Hausbesitzer!

Stahldraht-Strassenbesen,

besonders geeignet zum Reinigen der Trottoirs von Schnee und Eis, pr. Dutz. Mk. 60 — pr. Stück Mk. 5.50. Nachnahme von 3 Stück an Dutz.-Preis.

Ernst Petzold jun., Chemnitz,
Fabrik aller Sorten Stahl-Bürsten u. Besen.

Honig-Kräuter-Malz-Extrakt

Honig-Kräuter-Malz-Extrakt-Caramellen
von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. **Dankschreiben.**

Herrn **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Junkerstrasse 34, 1. Etage.

In Folge starker Verkältung, welche ich mir im Feldzuge 1870/71, während der Belagerung von Paris zugezogen, litt ich an heftigen Brustschmerzen und starkem trockenen Husten, gegen welche Leiden ich verschiedene Mittel ohne Erfolg anwandte. Nach dem Gebrauche v. zwei Flaschen Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extraktes stellte sich starker Auswurf ein, wodurch der Husten seine Festigkeit verlor, ebenso ist das schmerzhafteste Stechen in der Brust fast vollständig verschwunden.

Breslau, 20. Februar 1878.

R. Seifert, Kaufm., Holsteistr.
Zu haben in Thorn bei **E. Szymanski**, in Briesen bei **R. Schmidt.**

Für 9 Mark

14 erl. Ell. schönen, dunkeln Kleiderstoff u
1 woll. Damen-Umschlagetuch, solide,
1 eleg. woll. großes Kopftuch,
3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen,
1 Paar Winterhandschuhe mit Futter,
1 weißes Damenhalsstück, verjendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die Weberei von **F. Oppenheim** in Berlin, Sebastianstraße 66.

Mafulatur,

in Zeitungen, Acten und Formularen bis großt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.

Eisenb.-Gruben-Schienen.
I. Träger,

Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Rasten und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei

Daniel Lichtenstein,
Bromberg.

Bindfaden En gros. En detail.

empfiehlt auffallend billig

D. Lebenheim, Posen.

Ein Müller,

verheirathet, letzte Stelle 8 Jahre, wünscht gest. a. g. Zeug. u. Empf. als Bohnmüller oder Werkführer zu Marien anderw. Unterkommen. Derselbe ist mit Wind-, Wasser- u. Dampf-mühle vertraut.

H. Hoherz,
Semmin bei Br. Stargardt.

Das

Dominium Gronowo

bei Tauer sucht zum 1. April d. J. eine zuverlässige, treue Wirthschafterin. Dieselbe muß vollständig mit der feinen Küche und Bäckerei vertraut sein. Gehalt nach Uebereinkommen. Hierauf Reflectirende mögen ihre Zeugnisse einsenden.

14 fette Ochsen,
2 „ Bullen,
4 „ Kühe,

sind sofort zu verkaufen auf der **Dominium Unislaw.**

„Sardanapal“, Schimmelhengst, Pracht-Exemplar, im Besitz Dohnitten gezüchtet, sehr edel und doch kräftig, 7 Jahr alt, 5 5/8 groß, beschält von jetzt ab zum Preise von 10 Mark auf dem Rittergut Tanuhagen (Choradz), Kreis Thorn, Post Unislaw.

Stolzenburg.